

21. Oktober 2026

Pressemitteilung

Weinjahrgang 2026 – Ein Blick in die 13 Anbaugebiete

Der 2026er Jahrgang war bundesweit von extremer Trockenheit und Hitze geprägt. Für die Weinqualität war diese Witterung jedoch sehr förderlich. Die Trauben hingen bis zum zeitigen Ende einer früh gestarteten Lese wie gemalt in den Weinbergen. Das lässt für dieses Jahr sehr aromatische Weißweine, konzentrierte Rotweine sowie erstklassige edelsüße Spezialitäten erwarten. Die Erntemengen in den einzelnen Regionen schwanken abhängig von der Niederschlagsverteilung und der Wasserspeicherkraft der Böden recht stark.

Wie sich der Weinjahrgang 2026 im Einzelnen in den 13 deutschen Weinanbaugebieten entwickelt hat, berichtet das Deutsche Weininstitut (DWI).

Ahr (535 ha)

Für das vom Spätburgunder dominierte Anbaugebiet Ahr ist der aktuelle Jahrgang wie gemacht. „Es ist ein Traumjahr für Rotwein“, freut sich Weinbaupräsident Hubert Pauly. Alle Voraussetzungen seien erfüllt. „Das gibt farbkraftige Weine.“ Für den Gutteil des Spätburgunders aus dem schon seit einiger Zeit auch der helle Blanc de Noir gemacht wird, wurde die Spätburgunderernte zeitlich etwas vorgezogen, damit der Most nicht so viel Farbstoff aus den gut durgefärbten Beerenhäuten abbekommt und die Weine nicht zu kräftig werden. Die Hauptlese mit der Leitsorte Spätburgunder begann bereits ab dem 10. September und endete in der letzten Septemberwoche mit der Rieslinglese. Die Qualität der deutlich kleineren Beeren als üblich bewerten die Winzerinnen und Winzer als sehr gut. Über alle Sorten hinweg seien höhere Mostgewichte als im bereits sehr guten Erntejahr 2025 erreicht worden, berichtet der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Dr. Knut Schubert. Die Fruchtsäuregehalte lägen im anvisierten Idealbereich. Pauly sagt, man erwarte „auf Basis bester Qualitäten den Ausbau eines großen Weinjahrgangs“. Damit könne man die geringere Erntemenge, die je nach Anbaulage teils deutlich unter dem Vorjahr liege, „gut verkraften“. Die gesamte Erntemenge wird auf 31.000 Hektoliter geschätzt, das wären neun Prozent weniger als im Vorjahr, als die Rebfläche noch etwas kleiner war und 13 Prozent weniger als der zehnjährige Schnitt. Eric Lentjes vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Mosel

ergänzte, dass die Ahr in der Summe weniger trockengeschädigt sei als andere Anbaugebiete. Er führt das auf eine Gewitterzelle zurück, die im Juni sowohl an der Mosel als auch der Ahr Regen gebracht habe.

Baden (15.142 ha)

Die Extreme des Weinjahres 2026 haben den badischen Winzern „sensationell gesunde und „perfekte Trauben“ beschert, sagt der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Holger Klein. „Ich habe noch nie über alle Sorten hinweg solche Trauben gesehen.“ Für das wärmste deutsche Anbaugebiet, das sich über 400 Kilometer von der Tauber bis zum Bodensee erstreckt, war es allerdings auch das dritte Jahr in Folge mit einer unterdurchschnittlichen Ernte. Weil es kurz vor der Lese noch einmal geregnet hatte, fällt die Ernte zwar voraussichtlich mit rund einer Million Hektolitern etwas größer aus, als zunächst befürchtet, sie läge damit aber um zwölf Prozent unter dem langjährigen Schnitt. Klein rechnet mit kräftigen Weinen, die wegen der Wärme mit einer etwas moderateren Säure aufwarten – und mit einer guten Fruchtausprägung, „weil wir am Ende doch noch kalte Nächte bekommen haben“. Auch sei es ein klassisches Rotweinjahr. Die Färbung der Moste sehe sehr gut aus, „intensive Rotweine werden wir da bekommen“. Weil die Mostgewichte schnell gestiegen seien, kamen früh gelesene Trauben laut Klein bereits auf 85 bis 95 Grad Oechsle, spätreifende Sorten lagen auch darüber. „Unseren Burgundern hat die hohe Reife sicher nicht geschadet“, betont der Geschäftsführer. Auch Chardonnay vertrage die Wärme sehr gut, ebenso wie der Gutedel, der wegen seiner späten Reife nur moderate Mostgewichte erreiche, da seien 85 Grad Oechsle dieses Jahres schon viel. Wegen des guten Zustandes der Trauben sieht er noch „fantastische Chancen“ für Eiswein, wenn das Wetter mitspielt.

Franken (6.040 ha)

Die fränkische Weinlese fand in diesem Jahr überwiegend am frühen Morgen und in der Nacht statt, berichtet die Präsidentin des Fränkischen Weinbauverbandes, Barbara Becker. „Die Hitze belastete Menschen und Maschinen.“ Zudem fiel in einigen Weinbaugenden von Januar bis September nur halb so viel Regen wie im langjährigen Schnitt. Die Winzerregel, dass zwischen Blüte und Lesereife rund 100 Tage liegen, galt diesmal nicht, es reichten 85 Tage bis zur Lesereife am 1. September, die damit 18 Tage früher als im Schnitt erreicht war. Nach Angaben der Weinbaupräsidentin gab es 2026 nicht nur die früheste, sondern auch die kürzeste Lese – bereits in der dritten Septemberwoche konnten die Vollernter geparkt werden. Hitze und Trockenheit forderten jedoch ihren Tribut: Die Weinmosternte lag den Schätzungen zufolge mit etwa 326.000 Hektolitern 15 Prozent unter

dem Vorjahresergebnis und 20 Prozent unter dem zehnjährigen Durchschnitt. Mit der Qualität sei man aber sehr zufrieden, sagt die Weinbaupräsidentin, die auch hinsichtlich der 2026er Weine zuversichtlich ist. „Die Fassproben sind toll“, so Becker. Man wolle leichte und mineralische Weine, die ihre Herkunft widerspiegeln - dieses Ziel sei erreicht. „Man schmeckt gut das Terroir heraus.“ Bei einem durchschnittlichen Mostgewicht von 89 Grad Oechsle erwartet sie sortentypische, aromatische und langlebige Weine mit klarer Struktur. Als Gewinner gilt Frankens Vorzeigesorte Silvaner, der vor dem Müller-Thurgau die am häufigsten angebaute Rebsorte ist. Er kommt Becker zufolge auf 90 Grad Oechsle, hat reife Frucht, Spannung, Saftigkeit und Länge und ist charaktiv und präzise. Auch für Rotweine wie etwa den Spätburgunder war 2026 ein sehr gutes Jahr, so Becker.

Hessische Bergstraße (440 ha)

Im Anbaugebiet Hessische Bergstraße blieben bei der jüngsten Lese sogar Trauben hängen. Denn dort, wo die Trockenheit Schäden angerichtet habe, seien gestresste Trauben nicht geerntet worden, weil sie keinen guten Wein ergeben hätten, berichtet der Vorstandsvorsitzende des Weinbauverbandes, Johannes Bürkle. Viele Reben wüchsen hoch am Berg – ohne Wasseranschluss. Der Wassermangel sorgte nach seinen Worten, insbesondere auf leichten, sandigen Böden, für Einbußen. Heppenheim, wo mehr Regen gefallen war, sei weniger betroffen gewesen als Bensheim, Zwingenberg und Groß-Umstadt. Über das gesamte Anbaugebiet hinweg schätzt man dennoch einen leicht überdurchschnittlichen Ertrag von 32.000 hl Weinmost. Die Qualität war Bürkle zufolge „durch die Bank sehr gut“. Viele Betriebe begeistere die Aromaintensität der kleinen Trauben. „Beim Rotwein sorgt das mit Sicherheit auch dafür, dass wir dieses Jahr eine gute Farbausbeute haben.“ Wegen der schon früh recht hohen Zuckergehalte erwartet er insgesamt recht kräftige Weine mit moderater Fruchtsäure. Wie steht es da um den Riesling, der mit anderen Weißweinen und dem Spätburgunder die Region prägt und der eigentlich spät „dran“ ist? „Durchaus gut“, sagt Bürkle. Er teilt die Befürchtung mancher Menschen nicht, dass der Riesling in Deutschland wegen des Klimawandels keine große Zukunft hat. Bürkle rät dazu, den Riesling nicht mehr in den heißen Südlagen anzubauen, sondern eher Richtung Westen oder Norden und zudem früher zu ernten. „Dann bin ich der festen Überzeugung, dass man bei uns weiterhin sehr, sehr schöne, fruchtig spritzige Rieslinge erzeugen kann.“

Mittelrhein (439 ha)

Die Bilder vom Niedrigwasser am Mittelrhein wirken im Nachhinein fast wie ein Omen für die aktuelle Ernte im kleinsten deutschen Weinbaugebiet. „Kleiner Rhein, großer Wein“ heißt ein altes Sprichwort. Entsprechend begeistert sind die Winzer zwischen Bingen und Bonn von den sehr guten Qualitäten, aber der Mangel an Regen hinterließ auch seine Spuren. Am Bopparder Hamm, der fünf Kilometer langen Steillage an der Rheinschleife, und in Bacharach waren alle Monate bis auf Februar und Mai zu trocken, wie Benjamin Foerg und Philipp Rüger vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinhessen-Nahe-Hunsrück berichten. Flachgründige Standorte zeigten schon früh Symptome von Trockenstress. „Diese Kombination wirkte sich auch auf die Erntemengen aus“, so die DLR-Experten. Die Menge beträgt ersten Schätzungen zufolge etwa 19 000 Hektoliter und läge damit um zehn Prozent unter dem Wert des Vorjahres und 23 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Die Dauer-Hitze und Trockenheit wirkten sich am Ende überraschend positiv auf die Qualität aus. Der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Dr. Maximilian Hendgen freut sich über hochreife, kerngesunde Trauben mit sehr guten Mostgewichten sowie Säurewerten „im optimalen Bereich“. Dicke Beerenhäute sorgten für eine „ganz spannende Aromatik“, rote Sorten hätten eine tolle Durchfärbung und reife Gerbstoffe. „Wir haben die komplette Bandbreite ernten können: vom frisch-fruchtigen, Kabinett bis hin zu hochreifen Trockenbeerenauslesen.“ Der Riesling, der in fast zwei Drittel der Weinberge steht, übertraf laut DLR mit einem mittleren Mostgewicht von 85 Grad Oechsle den Schnitt von 74 Grad, die Menge lag mit geschätzten 50 Hektoliter je Hektar aber deutlich unter dem Durchschnitt.

Mosel (8.287 ha)

An der Mosel sei es in den vergangenen 30 Jahren nicht vorgekommen, dass derart reife Trauben so gesund gewesen seien, schwärmt Eric Lentès vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Mosel vom 2026er Jahrgang. Und noch nie habe man Riesling vom Stock mit einem Mostgewicht von 100 Grad Oechsle geerntet. Der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Dr. Maximilian Hendgen, sagt, der Riesling habe sich „ganz wacker geschlagen“. Die Winzer hätten inzwischen Erfahrungen gesammelt und stellten sich auf solche Hitzejahre ein. In einigen Anlagen seien im Sommer Trauben herausgeschnitten worden, um die Reben zu entlasten. „Aber das hat natürlich dazu geführt, dass die Menge sehr überschaubar ist.“ Der Riesling habe im Schnitt etwas mehr Menge verloren als Elbling und Müller-Thurgau, „aber der Ertrag war jetzt nicht schlechter als beispielsweise bei den Burgundersorten“, von denen man annehme, dass sie besser mit Hitze zurechtkämen. Nach Lentès' Angaben kommen die meisten Betriebe mengenmäßig auf 50 bis 70 Prozent ihrer

betriebsdurchschnittlichen Ernte, wobei einige fast den vollen Ertrag erzielten, während es bei anderen „sehr mau“ aussehe. Die Gesamternte wird auf 610.000 Hektoliter geschätzt, das wären 18 Prozent weniger als der Vorjahreswert und läge 13 unter dem langjährigen Mittel. Hendgen spricht von einer der kleinsten Ernten der letzten Jahrzehnte an der Mosel. Neben den sehr guten Mostgewichten hätten die Trauben optimale Säurewerte, eine spannende Aromatik und eine intensive Färbung bei roten Sorten. Man habe die gesamte Bandbreite ernten können. „Vom frisch-fruchtigen Kabinett bis hin zur hochreifen Trockenbeerenauslese – ich denke, es wird für jeden etwas dabei sein.“

Nahe (4.166 ha)

Die diesjährige Rieslinglese an der Nahe begann bereits am 12. September und damit einen Monat eher als im langjährigen Schnitt, berichtet der Geschäftsführer des Weinbauverbandes der Nahe, Harald Sperling. Erfreulicherweise sei die Qualität des 2026ers besser als anfangs gedacht, erklärt Sperling. Denn nach üppigem Regen im Januar und Februar blieben die Niederschläge weitestgehend aus, was während der Hauptvegetationszeit zunehmend für Trockenstress bei den Reben sorgte, wie Benjamin Foerg vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinhessen-Nahe-Hunsrück berichtet. Im August ermöglichte etwas Regen vielerorts ein kurzes „Aufatmen“. Die langen, heißen Trockenphasen hielten die Mehltaukrankheiten in Schach. So konnte die Lese der meist kleinen, aber sehr gesunden Beeren bis zur vollen physiologischen Reife warten. Sie beeindruckten mit tiefer Farbe und hohen Mostgewichten. So lag der Riesling, die im Flusstal dominierende Rebsorte, mit einem mittleren Mostgewicht von 91 Grad Oechsle weit über dem Schnitt. Die Gesamternte werde mit etwa 307 000 Hektolitern dem langjährigen Mittel entsprechen, so Sperling. Der Vorjahresertrag würde damit sogar um 13 Prozent übertroffen. Von der Qualität zeigt man sich an der Nahe begeistert. Man könne auf einen Top-Jahrgang hoffen, „der wird bestimmt herausragend“. Es seien durchaus Spitzenqualitäten gelesen worden, auch edelsüße, weil die Mostgewichte das hergegeben hätten, „erfreulicherweise bei tollen, stabilen Säurewerten“. „Die probieren sich frisch, fruchtig – von Qualitätsweinanteilen bis zu Prädikatsweinanteilen ist eigentlich alles vorhanden“, so Sperling.

Pfalz (23.640 ha)

Über 35 Grad Hitze an 22 Tagen: Der Jahrgang 2026 war für die Pfalz der bislang wärmste und trockenste, wie Jürgen Oberhofer vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinpfalz berichtet. Mit der Qualität ist man im zweitgrößten deutschen Weinbaugebiet dennoch sehr zufrieden, hinsichtlich der Menge fällt die Bilanz regional unterschiedlich aus. Weniger als erhofft wurde zwischen Neustadt/Weinstraße und Bad Dürkheim geerntet. „Da hat die Trockenheit richtig zugeschlagen“, sagt Weinbaupräsident Reinhold Hörner. In der Südpfalz dagegen sorgten Regen zur richtigen Zeit und speicherfähige Lößlehm Böden für eine bessere Wasserversorgung und damit für höhere Erträge. Pech hatten Winzer im südpfälzischen Schweigen-Rechtenbach, wo Hagel am 16. Juli große Schäden anrichtete. Insgesamt flossen geschätzt 2,1 Mio. Hektoliter Most in die Keller, das wären zwölf Prozent mehr als die außerordentlich kleine Vorjahresernte, aber fünf Prozent weniger als im langjährigen Schnitt. Bei der Lese habe man sich beeilen müssen - „damit die Oechsle-Grade nicht so in die Höhe schießen“, so Hörner. Nach Oberhofers Angaben zeigen die guten Reifegrade bei allen Sorten das enorme Potential des „Ausnahmejahrgangs“. Die Moste seien – anders als befürchtet - zu fruchtbetonten und stark sortentypischen Weinen vergoren. „Die kleinen Beeren und die volle Kernreife führten zu dunklen und sehr ausdrucksstarken Rotweinen.“ Der 1. Vorsitzende der Gebietsweinwerbung Pfalzwein, Boris Kranz, betonte, die besondere Frische und das ausgeprägte Aromaprofil der Pfälzer Leitrebsorte Riesling. Hörner erwartet fruchtige Weine mit einem passenden Säure-Süße-Verhältnis. „Wir sind glücklich mit dieser Ernte“, so sein Fazit.

Rheingau (3.117 ha)

Auch im Rheingau schien die Sonne in diesem Weinjahr kräftig auf die Trauben, und bei einigen weißen Sorten gab es sogar Fälle von Sonnenbrand – aber nicht im gleichen Maß wie in den Vorjahren. Das berichtet der Geschäftsführer des Weinbauverbands, Dominik Russler, und erläutert: „Die Beeren konnten sich doch schon recht früh an die Sonne gewöhnen.“ Wegen der Trockenheit mussten die Junganlagen bewässert werden. Das geschah Russler zufolge meist nachts, weil in der Hitze am Tag zu viel verdunstet wäre. Vor allem in den trockenen Steillagen reiften extrem kleine Beeren. Insgesamt wurden ersten Schätzungen zufolge 200.000 Hektoliter Most geerntet, das sind 18 Prozent mehr als der deutlich unterdurchschnittliche Vorjahresertrag und sechs Prozent weniger als im langjährigen Mittel. Und die Qualität? Der Zustand der Trauben sei vorbildlich gewesen, sagt der Fachmann. Die Mostgewichte seien nicht so exorbitant gestiegen wie erwartet. „Wer relativ früh mit der Ernte dabei war, freut sich über gut strukturierte Weine, die eine tolle

Aromatik aufweisen und wirklich sehr, sehr intensiv sind. Steillagen-Weine beeindruckten zudem mit einer hohen Mineralität. „Ich erwarte durchaus harmonische, marktgerechte und frische, fruchtige Rieslinge“, erklärt Russler. Das Mostgewicht reiche überwiegend von Mitte 80 bis knapp 90 Grad Oechsle. Der Riesling erlebe im Rheingau entgegen anderer Stimmen gerade sein „Optimum“. Wer rechtzeitig mit der Lese begonnen habe, könne vom 2026er auch tolle Roséweine mit einem optimalen Alkoholgehalt präsentieren. Ein guter Ruf eilt auch den Rheingauer Spätburgunder-Rotweinen voraus, deren tiefrot gefärbte Trauben auf ein Mostgewicht von 95 bis 100 Grad Oechsle kamen.

Rheinhessen (27.657 ha)

„Ein Bilderbuchjahrgang“, „Trauben wie gemalt“, „kein Krankheitsdruck“, „ein Traum“: In Rheinhessen, dem größten deutschen Weinbaugebiet, ist die Freude über den neuen Jahrgang groß, besonders hinsichtlich der Trauben-Qualität. „Egal, mit wem man spricht, alle sind hellauf begeistert“, berichtet der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Friedrich Ellerbrock. Beeindruckt zeigen sich die Experten vom Gesundheitszustand der Trauben. Diese hätten das „Potential für einen außergewöhnlichen Jahrgang in vielerlei Hinsicht, insbesondere beim Rotwein“, so Dr. Bernd Prior vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück. : „Die ersten Jungweine probieren sich fruchtig und ausdrucksstark“, so der Experte. Zum Start der Hauptlese Ende August waren die Mostgewichte bereits vergleichsweise hoch, und wegen des frühen Zeitpunkts machte sich mancher Gedanken über zu wenig Säure im Wein. Doch der meist hohe Anteil von Weinsäure in den Beeren habe den Säureabbau erfreulicherweise gebremst, so Prior. Nach Ellerbrocks Darstellung sorgt insbesondere der Riesling für Begeisterung und die roten Trauben kennzeichne eine tolle Farbe und Fruchtigkeit. Die Winzer hatten sie mitunter um 02.00 Uhr morgens gelesen, um sie kühl in den Keller zu bringen, wo sie auch während des Gärens gekühlt wurden, um frische Weine zu bekommen. Zur Erntemenge gebe es laut Ellerbrock teilweise massive Unterschiede zwischen einzelnen Betrieben oder Teilregionen. Ausschlaggebend waren lokale Niederschläge und die Fähigkeit der Böden, Wasser zu halten. Er spricht – wie seine Kollegen in der Pfalz - von einem „neidischen Herbst“. Insgesamt wird die Erntemenge auf 2,3 Mio. Hektoliter geschätzt. Sie läge damit auf dem Vorjahresniveau und acht Prozent unter dem langjährigen Mittel.

Saale-Unstrut (868 ha)

Kräftige Regenfälle zur rechten Zeit haben den Winzern im Anbaugebiet Saale-Unstrut durch den Sommer geholfen - und ihnen aus ihrer Sicht eine Ernte von außergewöhnlicher Qualität beschert. „Wir haben totales Glück gehabt“, sagt Weinbaupräsident Andreas Clauß. Im nördlichsten Anbaugebiet Deutschlands, das zu den trockensten deutschen Weinregionen zählt, waren im Mai und Juni 150 Liter Regen pro Quadratmeter gefallen und weitere Niederschläge Mitte August beendeten eine Durststrecke, die vor allem die Steillagenweinberge hatte leiden lassen. Dementsprechend habe es keine großen Trockenschäden gegeben und eine Erntemenge, die mit geschätzten 45.000 Hektolitern leicht über dem langjährigen Mittel lag, so Clauß. Die Trauben, deren Gesundheitszustand „top“ gewesen sei, hätten in diesem Jahr ohne besondere Maßnahmen im Weinberg fünf bis zehn Grad Oechsle mehr an Mostgewicht gehabt. Nach dem eigentlichen Lesestart Mitte September sei man wegen der stark steigenden Zuckergehalte schnell in die Gänge gekommen. Viele Trauben kamen auf Mostgewichte von 90 bis 100 Grad Oechsle. Insgesamt werde ein sehr homogener, fruchtiger Jahrgang erwartet. „Die Reife, die Fruchtsäure: Das war alles sehr ausgeglichen.“ Auf 80 Grad Oechsle kommt der Müller-Thurgau, der laut Clauß „eher normal“ ausfiel. Diese lange dominierende Sorte des Gebiets, wird demnächst wohl im Anbau vom Weißburgunder überholt. In den 90er Jahren hätten die Müller-Thurgau-Weine des Gebiets „stilistisch noch ein kleines bisschen zum Riesling tendiert“, sagt Clauß. Heute sei der Müller-Thurgau immer noch fruchtig, aber komplexer, so der Weinbaupräsident, was auf den klimawandelbedingten Temperaturanstieg zurückzuführen sei.

Sachsen (531 ha)

Die sonnige und heiße Wachstumsphase dieses Frühsommers hat den sächsischen Winzern neben einer guten Ernte auch neue Erfahrungen verschafft. Bereits im Mai/Juni habe es eine heiße Trockenphase mit Temperaturen von weit über 30 Grad gegeben, in der massive Sonnenbrandschäden den jungen Trauben auftraten - „in einer Intensität, wie man es noch nicht kannte“, so der Vorsitzende des Weinbauverbandes, Felix Hößelbarth. Dann wiederum habe es, wie wenn ein Schalter umgelegt worden sei, im Juni eher kühle Wochen mit knapp über 20 Grad und bedecktem Himmel gegeben, in denen man wieder habe aufatmen können. „Dieses Jahr war sehr abwechslungsreich, in alle Richtungen.“ Nach Hößelbarths Angaben sind die Winzer in Deutschlands östlichem Anbaugebiet mit der Qualität der Ernte sehr zufrieden, die Trauben waren durchweg gesund und reif. „Das war eine Freude“, so der Vorsitzende. Er erwartet aromatische, frische Weine mit guter Fruchtsäure - „es gibt schönen Wein, so wie man sich das wünscht“. Der Riesling, der sich in der Vergangenheit bei nassem

und warmem Wetter schwer tat, sei in diesem Jahr „super“ geworden, und auch die neuen, robusten Sorten wie Sauvignier Gris, Sauvitage, Solaris oder Johanniter hätten sich gut entwickelt und zeigten eine schöne Aromatik. Dornfelder und Regent habe man ebenfalls gut in den Keller gebracht, sagt Hößelbarth, der die Mostgewichte - ausgehend vom eigenen Ergebnis - in einem „guten bis mittleren Bereich“ verortet. „Ich wüsste keinen Verlierer, es hat mit allen Sorten geklappt.“ Die Erntemenge in Sachsen stelle mit voraussichtlichen 2,5 Millionen Litern einen guten, soliden Wert dar, der zwar 14 Prozent unter dem Ertrag des sehr ergiebigen Vorjahres läge, aber auch etwas über dem Niveau des zehnjährigen Mittels.

Württemberg (10.694 ha)

Als die württembergischen Winzerinnen und Winzer im August so früh wie selten mit der Lese beginnen wollten, genossen viele Mitarbeiter und Erntehelfer noch ihre Sommerferien. Gerade zu Beginn sei es deshalb die größte Herausforderung gewesen, die Leseteams zusammenzubekommen, sagt der Geschäftsführer des Weinbauverbandes, Dr. Hermann Morast. Während der Lese konnten vom ersten bis zum letzten Tag sehr gesunde Trauben eingebracht werden, was der Trockenheit geschuldet war und der Robustheit der Beerenhäute“, so Morast. Allerdings gab es wegen des Wassermangels kleinere Beeren und weniger Ertrag. Die Mostmenge liegt Schätzungen zufolge mit 700.000 Hektolitern um fünf Prozent unter dem bereits niedrigen Vorjahresertrag und 21 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Morast betont aber auch die positive Eigenschaft der kleinen Beeren: die natürliche Konzentration aller Inhaltsstoffe des Weins. Das lasse bei den Rotweinen, die zu gut 60 Prozent in Württemberg wachsen, sehr kräftige und farbintensive Tropfen erwarten, auch ihre Säurewerte seien sehr gut, so Morast, der von einem „Rotweinjahr“ spricht. Bei ihnen seien wie beim Rosé hohe Qualitäten zu erwarten. Der „Rote“, habe ein großes Lagerpotenzial und brauche noch Ruhe. Er zeige aber jetzt schon ein intensives Aroma von reifen Früchten. Bei den Rosés seien vom trockenen bis zum feinfruchtigen Typ schöne, beerige Noten zu erwarten. Die Weißweine zeichne eine frühe Trinkreife aus, mit einer Balance von reifen Aromen und einer harmonisch gepufferten Fruchtsäure. Wer knackige Riesling wollte, musste die Trauben der Rebsorte mit der größten Anbaufläche im Gebiet in diesem Jahr sehr früh ernten.